

Der Gebirgsbote

Telephonnummer 47.

Telephonnummer 47.

Nr. 86.

Glaz, Dienstag, 25. Oktober

1904.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das „Arbeitsblatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“, und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber.“

Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk. mit Abtrag 1,20 Mk. Insetionsgebühren für die Spaltzeitung oder deren Raum 10 Bg., Arbeits- und Stellenangebote 10 Bg., Reklamezeitung 50 Bg.

Deutschland.

Ueber die Bekleidung des Königs Georg von Sachsen in der kath. Hofkirche

Das Innere des Gotteshauses war mit schwarzen Draperien behängt. Auf hohem Katafalck stand der rollammine Sarg unter einem schwarzen Baldachin, umgeben von einer Fülle von Vätern...

Unter Orgelklang betreten die hohen Bildtragenden sowie die anwesenden Fürstlichkeiten die Kirche. Während die sächsischen Damen in einer Loge Platz nahmen, betreten der Kaiser mit dem Könige und die übrigen Fürsten das Schiff, wo gegenüber dem Katafalck Plätze bereit gehalten waren.

Nach der Einsegnung der Leiche wurde der Sarg langsam in die Gruft geleitet, unter Glockengeläut, Kanonendonner, dem Krachen der Gewehrsäfen draußen und den Tönen des „Salve regina“.

200 Millionen Kriegskosten für Südwestafrika! Eine höchst unangenehme Nachricht kommt aus dem Kolonialamt: die Kriegskosten für Südwestafrika sollen sich auf insgesamt mindestens 200 Mill. Mk. belaufen.

Zum Kommandierenden General des zwölften (sächsischen) Armeekorps ist Generalleutnant v. Broitzem, bisher Kommandeur der 23. Division, ernannt worden.

Bei der Landtagsersatzwahl in Jutza (12. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Rastatt) wurde Reichsgerichtsrat Dr. Spahn (Centr.) mit allen 187 abgegebenen Stimmen gewählt.

Seherzigenswerte Worte zu Gunsten der Konfessionschule veröffentlicht Generalleutnant von Herzberg in der konservativen „Kreuzzeitung“; er begrüßt den in dieser Woche in Duisburg tagenden Verein zur Erhaltung der protestantischen Volksschule und schreibt im Anschluß daran:

Wir bitten Gott den Herrn, daß er die Herzen der Regierungen und Parlamente lenke und sie immer deutlicher erkennen lassen möge, daß es sich in dem Streit zwischen Konfessioneller und Simultanschule im tiefsten Grunde um nichts Geringeres, als um Christentum oder Heidentum handelt.

Wir begrüßen es, wenn protestantische Männer so offen und frei für die Konfessionschule Zeugnis ablegen; es ist dies aber auch höchst notwendig, damit nicht der liberale Mißbrauch des Wortes allein sühnt.

Kirchliche Nachrichten.

Deutsche Ordensgenerale. Der „Germ.“ wird geschrieben:

In die große Reihe der deutschen Ordensgenerale ist ein neuer eingetreten. Das Generalkapitel der Konventualen des heil. Franziskus wählte unseren Landsmann, den hochw. Vater Dominikus Reuter zum Generalminister an Stelle des nach einer zwölfjährigen Amtsdauer zurückgetretenen Vaters Lorenz Caratelli.

Ueber die Ermordung der lathol. Missionare in der Brining-Mission (Neu-Pommern)

(Schluß.)

Wegen der schlechten Verbindungen mit Herberthöhe war die Sage in Bunamarita sehr bedenklich; die dort Versammelten waren auf Selbstverteidigung angewiesen, denn das Bunamarita angegriffen würde, was außer Zweifel.

Im Laufe des Tages gingen einige Bewohner von St. Paul, die sich nach Bunamarita geflüchtet hatten, nach der Station zurück und brachten die Nachricht, daß nicht allein die zwei Schwestern, deren Leichen Vater van der Aa gesehen, ermordet seien, sondern auch die drei Brüder und die anderen Schwestern.

Das Schreiben des Herrn Riederfeldt an die Regierung war am vorigen Tage mit einem Boot bis zu einer Dampfkation an der Nordküste zu Herrn Hildebrandt gekommen.

20 Polizeisoldaten vertreiben bald Herberthöhe und unter vollem Dampf ging es auf Bunamarita zu, wo sie gegen 1/2 1/2 Uhr abends eintrafen. Am Strande wurden sie von den Ueberlebenden empfangen.

Nachdem die Station durchsucht war, wurden zwei Abteilungen gebildet: die erste blieb auf der Station, um die Leichen zu beerdigen, auf dem Kirchhof wurde in dem festen Schuttschutt ein einziges großes Grab gemacht.

Am Abend war die Abteilung wieder in St. Paul. Die Nachtwache, bestehend aus vier Soldaten — einem an jeder Ecke des Hauses — und einem Weibchen, wurde alle zwei Stunden abgelöst.

Am folgenden Tag, Dienstag, ging die ganze kleine Truppe hinauf nach Nacharunep. Nach einer halben Stunde bemerkte die Vorhut einige Vaininger. Die Soldaten gaben sofort Feuer, versprundeten

Vater Mathias Haus (Deutsch-Luzemburg), Oberster Rektor der Redemptoristen; Vater Maximilian Kugelmann, Generalrektor des Gesellschaft der Missionen (Ballotiner); Vater Franz M. Jordan, Generaloberer der Salvatorianer; und endlich Bruder Martinus Bank, Generalrektor der 1459 gestifteten Alexianer (in Aachen).

Provinzielles und Lokales.

Personaländerungen im Kloster der Diözese Breslan.

Berlegt bzw. angestellt: Seeltpriester Dr. Paul Lukaszczyk als II. Kaplan und Präbendar nach Plesch, Seeltpriester Kurt Rika als III. Kaplan nach Sienianowicz, Seeltpriester Theodor Schneider als Kaplan nach Breichau, Seeltpriester Andreas Zajons als Kaplan nach Landsberg OS.

* Spielplan der 3 Breslauer vereinigten Theater. Dienstag, 25. Oktober: St. Th.: Fidaus, S. Th.: Der tote Löwe; Mittwoch, 26. Oktober: St. Th.: Der Troubadour, Cavalleria rusticana, S. Th.: Die Sandkrieger, S. Th.: Waterloo; Donnerstag, 27. Oktober: St. Th.: Der König hat gesagt, S. Th.: Der tote Löwe; Freitag, 28. Oktober: St. Th.: Camen, S. Th.: (Gastspiel Sarah Bernhardt) La dame aux Camélias, S. Th.: (Humboldt-Berlin) Japansreich; Sonnabend, 29. Oktober: St. Th.: Tannhäuser, S. Th.: (Gastspiel Sarah Bernhardt) L'Aiglon, S. Th.: Waterloo.

* Zitate schlesischer Erfinder. (Ausgestellt durch das Internat. Patentbureau von Heilmann u. Co. in Dpseln. Rat in allen Patent-Angelegenheiten.) Patent-Erteilung, Nr. 166755. Beschluß für Schußwert, bestehend aus zwei mit Sperrzähnen in einander greifenden, durch einen übergreifenden Bügel zusammengehaltenen Platten. August Frank u. Rog Grünler, Gleiwitz.

Aus der Grafschaft Glaz.

* Inhaltangaben der Grafschafter Kreisblätter. Glazer Kreisblatt Nr. 33: Personalnachrichten. Eröffnung des Geschäftsbetriebes der privaten Witwen- und Waisenkasse für aktive und inaktive Offiziere der deutschen Armee und Marine in Berlin.

Neuroder Kreisblatt Nr. 43: Betrifft Gefellenstützung-Ausschüsse. Betrifft das Invalidenversicherungsgesetz. Eröffnung des Geschäftsbetriebes der privaten Witwen- und Waisenkasse für aktive und inaktive Offiziere der deutschen Armee und Marine.

einon, aber es war im Urwald nicht möglich, den Blutspuren lange zu folgen. Bei den zurückgelassenen Gegenständen fand man auch eine Mähe, welche die treu gebliebenen Vaininger als die des To Maria bezeichneten.

Ueber die Station Nacharunep war die Truppe in Ungewißheit. Sobald Vater van der Aa die Wuttit von St. Paul erfahren, schickte er Eilboten zu Vater Kuitan, um ihn zu warnen, aber eine Antwort war nicht nach Bunamarita erfolgt.

In Nacharunep angekommen, bemerkte sie bald, daß die Räuber dort furchtbar gehäuft hatten. Erst nach langem Suchen wurde die Leiche des Vaters Kuitan gefunden, da man bemerkte, daß der Boden an der Stelle, wo sie lag, umgegraben schien.

Die beiden getöteten Schwestern mit den Mädchen und Frauen waren schon nach Buna-Pope abgereist. Die Dampfschiffe Barongoi der Neu-Guinea-Kompanie brachte mich am folgenden Tage nach Bunamarita nach Buna-Pope.

Die beiden getöteten Schwestern mit den Mädchen und Frauen waren schon nach Buna-Pope abgereist. Die Dampfschiffe Barongoi der Neu-Guinea-Kompanie brachte mich am folgenden Tage nach Bunamarita nach Buna-Pope.

Wetterbericht vom 23. Oktober.

Ein Hochdruckgebiet von über 775 mm Intensivität lagert heute über Nordosteuropa, während eine Depression von unter 755 mm Tiefe Westeuropa überdeckt. In Deutschland herrscht teilweise heiteres, vielfach neblig bis trübes, mildes und ruhiges Wetter, stellenweise ist Regen gefallen. Im Süden und Südosten dürfte für Dienstag meist trockenes Wetter, im übrigen Gebiet Regen zu erwarten sein.

Vorankündigung des mutmaßlichen Wetters für die nächsten 3 Tage.

Dienstag, 25. Oktober. Im Osten und Südosten neblig, teilweise heiteres, meist trockenes, bei Tage mildes Wetter. Im übrigen Gebiet ziemlich trübes, neblig, vielfach Regen.

Mittwoch, 26. Oktober. Vorherrschend neblig oder trübes, mildes Wetter mit flüchtigen leichten Regenschauern.

Donnerstag, 27. Oktober. Neblig, etwas kälteres Wetter ohne nennenswerte Niederschläge.

Dr. Thompson's Seifenpulver. (Marke Schwan) ist ein seit langen Jahren erprobtes, wirklich vorzügliches Waschmittel. Es besteht in der Hauptsache aus einer Reinsäure bester Qualität und enthält keinerlei Bestandteile, die schädlich auf die Wäsche wirken könnten. Bei Verwendung von Dr. Thompson's Seifenpulver erhält man ohne Rasenbleiche blendend weiße Wäsche. In der aus Dr. Thompson's Seifenpulver hergestellten Lauge löst sich der Schmutz ohne viel mühsames Reiben von selbst. Man spart daher bei größter Schonung der Wäsche Arbeit, Zeit und Geld. Auch zum Reinigen und Scheuern beim Hausputz giebt es kein besseres Mittel. Dr. Thompson's Seifenpulver kann daher jeder Hausfrau aufs beste empfohlen werden. Es ist zu haben in den meisten Drogen-, Kolonialwaren- und Seifenläden. Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, achte man genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und auf die Schutzmarke „Schwan.“

Absatzterkel stehen zum Verkauf bei **F. Hillman, Rüdert.**

Habelschwerdt, 22. Oktober.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Kom. Pfandbriefe, Ser. VI-XI, Ser. XII-XVII, etc.

Deutsche Fonds und Staatspapiere vom 22. Oktober.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Dtsch. Reichs-A. ov. nk. 1905, Dtsch. Reichs-A. ov. nk. 1906, etc.

Breslauer Produktenmarkt.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Decksäten per 100 kg: Schlaglein ruhiger, 18-20-22 Wrt. Winterroggen ruhiger, 17.1-18.80-20.20 Wrt. Weizenruhiger, 17-19-21 Wrt. Hafermehl knapp, 18.50-19.00-20.00 Wrt. ...

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Druckarbeiten aller Art liefert in geschmackvoller Ausführung schnell und sauber bei billigster Berechnung die **Arnestus-Druckerei (G. m. b. H.), Glatz, Strasse.**

Herr Josef Kuchinke in Tschischney bei Lewin, im Alter von 50 Jahren 7 Monaten. Der Verstorbenen hat dieses Amt durch 20 Jahre mit seltener Umsicht und Treue verwaltet. Durch seine Bescheidenheit und kenntnisreiche Hilfsbereitschaft hat sich derselbe die Liebe und Achtung hiesiger Gemeinde mit dauerndem Andenken gesichert. **Trostau, den 22. Oktober 1904.** **Der Gemeindevorstand.** Ringel. **Tschöpe. J. Martinetz. A. Martinetz.**

Das Hausgrundstück des Gasthofbesizers Gustav Deutschmann in Glatz, Markt Nr. 947 (Glatz Häuser (Seefisch) von 854 a Glatz, mit 4824 Ql. Nutzungswert, wird **am 9. Februar 1905, vorm. 9 Uhr,** an der Gerichtsstelle, Zimmer 11, versteigert. **Glatz, den 18. Oktober 1904.** **Königliches Amtsgericht.**

Ergebene Einladung. Unterzeichnete beabsichtigt mit der Regimentskapelle des Königlich-Preussischen General-Feldmarschall Graf Moltke (Schl.) Nr. 38 im Laufe des Winterhalbjahres 1904/5 **4 Sinfonie-Konzerte** im Saale des **Hôtel Kaiserhof** unter Mitwirkung hiesiger und auswärtiger Künstler zu veranstalten. **I. Montag abend 8 Uhr, 7. November 1904.** **II. Donnerstag abend 8 Uhr, 1. Dezember 1904.** **III. Donnerstag abend 8 Uhr, 2. Februar 1905.** **IV. Donnerstag abend 8 Uhr, 2. März 1905.** **H. Kluge, Regl. Musik-Dir.**

Für jeden Geschäftsmann, der vorwärts kommen und sein Geschäft vergrößern will, ist eine feste, wirksame Reklame von unbedingter Notwendigkeit. Hierbei ist die Auswahl des Publikationsorgans von wesentlichster Bedeutung. In der Stärke der Auflage eines Blattes und der Art seines Leserkreises liegt der Wert und Erfolg der Annonce. **Der „Gebirgsbote“**, dessen in stetem Steigen begriffene Auflage bereits die stattliche Anzahl von nahezu **11500 Exemplaren** erreicht hat und der sich somit der größten Verbreitung in der Grafschaft Glatz erfreut, darf mit Recht als ein äußerst wirkungsvolles Insertionsorgan gelten. **Geschäftsempfehlungen, Vergnügnungs-Anzeigen, An- und Verkaufsangebote, Stellenangebote und Gesuche,** überhaupt Ankündigungen aller Art, haben den größten Erfolg, wenn dieselben im **„Gebirgsboten“** zur Veröffentlichung gelangen.

Zwangsversteigerung. Mittwoch, den 26. Oktober cr., vorm. 11 1/2 Uhr, werde ich in Molling — an Ort und Stelle — **eine Drechsmaschine** öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern. **Auer, Gerichtsvollzieher.**

Für Wölfelsgrund suchen wir zum 1. November einen **Kolporteur.** **Legung einer Kaution in Höhe eines Quartalsbetrages (welche verzinlich angelegt wird) Bedingung.** **Glatz, Geschäftsstelle des Gebirgsboten.**

Zwangsversteigerung. Mittwoch, den 26. Oktober cr., vorm. 10 Uhr, werde ich in Roschwitz, Sommerort der Dieter im dortigen Gasthause (anderweitig gepfändet) **1 Kleiderschrank, 1 Ausziehisch, 1 großes Bild u. eine Bettstelle mit Matratze (sämtliche Sachen sind neu)** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Linsert, Gerichtsvollzieher.**

Oberring 19 Glatz Oberring 19 parterre und 1. Etage, gradeüber der Hauptwache. **Neu eingetroffen:** **Puppenkleider-Keste** in Wolle, Sammet, Plüsch, Mouffeline. **Kaufhaus Gustav Glücksmann.**

Oberring 19 Glatz Oberring 19 Feste Preise! Billigste Bezugsquelle! **Diesjährige neue Muster Blumen-Barchend-Keste.** **Kaufhaus Gustav Glücksmann.**

Schönes Weisskraut offeriert billig **Habelschwerdt, G. Wolf.** **Zu kaufen gesucht** 20-30 Kisten trockene Dachschindeln. **J. Jüttner, Gutsbesitzer, Habelschwerdt.**

MUMME Malz-Extrakt, ärztl. empfohlen. **Blutarmut, Bleichsucht,** 1/2 Ko. Dose 1,50 Mk., 1/2 Flasche 1,- Mk. **H. Nettelbeck, Ges. m. b. H., Braunschweig**

1500 Mark find auf sichere Hypothek sofort od. später zu vergeben. **12-20000 Mark** Mündelgelder sind auf mündel-sichere Hypotheken zum 1. Januar 1905 od. auch schon eher auszuleihen durch den **Ergebnismund, Herrn Ruvatus Wagner in Habelschwerdt**

Zu kaufen gesucht 20-30 Kisten trockene Dachschindeln. **J. Jüttner, Gutsbesitzer, Habelschwerdt.**

Weiß-Kraut verkauft billig **Kaupach, Ober-Langenan.** **Schindeln** stehen zum sofortigen Verkauf bei **W. Bartsch, Maurermeister, Habelschwerdt.** **Ein Arbeitspferd** verkauft billig **Seldel, Altweilfritz.** **7 Jahr Wallach** verkauft **Cl. Hörnich, Oberdorf, R. Habelschwerdt.**

Verkaufe 2 Pferde, Fuchsfarben, 5 Jahr, Roschimmel-Balken, 3 Jahre alt. **A. Oplitz, Dichtenwalde.** **Ferkel verkauft** **A. Jung in Gohndorf.** **Starke Ferkel** (von der großen englischen Rasse) hat billig abzugeben **Molkerei Altweilfritz.** **Starke Ferkel** hat billig abzugeben **F. Straube, Molkerei Gohndorf.**

Ein Fohlchen, schwarzer Fensch, 5 Monate alt, verkauft **Alois Urner, Wölfelsdorf.** **Abgefetzte und Abfab-Ferkel** verkauft billig **Trotter, Nieder-Rathen.** **Ferkel verkauft** Anlauf. **Abgefetzte Ferkel** verkauft billig **Robert Kretschmer, Altweilfritz.** **2 Würfe Ferkel** verkauft **A. Stein, Raunitz.** **Ferkel verkauft** **Keisler, Altweilfritz.** **Abgefetzte Ferkel verkauft** **Cl. Beck, Gohndorf.** **Abgefetzte Ferkel verkauft** **Olems Jaschke, Berlesdorf.**

Ein junger Schneidergeselle kann bald eintreten bei **Anton Luckner, Schneiderrmstr., Riedlingswalde b. Habelschwerdt.** **Borarbeiter** gesucht, dessen Frau Stallarbeit verrichten muß **Dom. Grünhof, Rdr.-Gleitz.**

Ein Fleischer-Geselle, welcher sich im Schlachten und Buchmachen ist, wird gesucht. **R. Aust, Fleischermeister, Glatz.** **Schuhmacher-Gesellen.** **Ein tüchtiger Schuhmachergehilfe** kann bald eintreten bei **Hermann Eisner, Wünschelburg.**

Ein Knabe sucht Stellung als **Rechner-Lehrling.** **Kutscher** u. guter Pferdepfleger, welcher zu jeder Hausarbeit bereit ist u. gute Empfehlungen auszuweisen hat, findet von Neujahr ab dauernde Stellung bei **H. Wagner, Glatz, Vorstadt Ostengraben.**

Empfehle für Neujahr eine Wirtin auf Pfarrhof, welche im Kochen, in Haus- und Landwirtschaft erfahren ist und im Besitz von guten Zeugnissen ist. **Mädchen** sucht zu Neujahr Stellung bei alleinstehender Dame oder Herrn. **Mädchen** hierzu weiter Bogen, eine Stellung und das Unterhaltungsblatt.

Ein interstanter Briefwechsel.

Der Präsident der 51. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Regensburg, Herr Justizrat Dr. Porisch, Vizepräsident des preussischen Abgeordnetenhauses, sah sich veranlaßt, von dem Herrn Superintendenten Meyer, dem bekannten Herausgeber der 'Wartburg' und Mitgliede des Hauptvorstandes des Evangelischen Bundes, wegen einer auf dem 6. bayrischen Bundesfeste dieses Bundes in Kulmbach verbreiteten falschen Verdächtigung und Anschuldigung Rechenschaft zu verlangen. Die 'Allgemeine Rundschau' ist in der Lage, den Briefwechsel der Öffentlichkeit zu übergeben. Das Urteil kann man getroffen dem ehrlich denkenden Leser überlassen, welcher Partei und Konfession er auch angehören möge. Die Briefe lauten in wörtlicher Wiedergabe:

(Abschrift.) Breslau, den 19. September 1904. Herrn Superintendenten Meyer, Hochwürden, Zwickau.

Euer Hochwürden haben nach einem Bericht der 'Münchener Abendzeitung' vom 14. September ex. über das V. Bundesfest des Hauptvereins des Evangelischen Bundes für Bayern v. d. Rh. behauptet:

Dr. Porisch, der in Köln von Liebesbestrebungen überflutet, hat in Regensburg erklärt, man werde nicht eher ruhen, als bis alles in Deutschland von der Sakristei entschieden wird.

Euer Hochwürden ersuche ich, mir mitzutheilen, wie Sie zu dieser Behauptung, auf welche Sie eine ganze Rede aufgebaut zu haben scheinen, gekommen sind. Denn weder mir noch einem anderen Mitgliede des Regensburger Katholikentages ist es eingefallen, einen solchen Unsinn zu behaupten.

Mit Hochachtung gez. Dr. Porisch, Justizrat. Zwickau i. Sa., den 26. September 1904.

Herrn Justizrat Dr. Porisch, Breslau, Schweidnitzerstraße. Sehr geehrter Herr Justizrat!

Es ist ein Irrtum, wenn Sie meinen, meine Rede in Kulmbach sei auf die Ihnen zugeschobene Äußerung über die Regierung von der Sakristei aus aufgebaut; die Betrachtungen darüber nehmen in meinem Manuskript kaum eine halbe Seite ein; sie sind nur eine Epitaphie.

Aber es ist auch ein Irrtum meinerseits, Ihnen die fragliche Äußerung beigelegt zu haben; das tut mir insofern leid, als Sie diese für Unsinns erklären. Herr Roeren hat aber eine Bemerkung fallen lassen, die in der Hauptsache eben auf das hinauskommt, was ich gesagt habe; ich habe das Referat über die Regensburger Versammlung auf meiner Karte, ich glaube in der 'Täglichen Rundschau' Nr. 394 oder in den 'Münchener Neuesten Nachrichten', gelesen. Der von Herrn Roeren ausgesprochene Gedanke stimmt ja übrigens zu den Bestrebungen des Papsttums, also wohl auch zu den Wünschen Ihrer Partei.

Mit Hochachtung! Dr. Meyer. Breslau, den 1. Oktober 1904. Herrn Superintendenten Meyer, Hochwürden, Zwickau.

Euer Hochwürden bekräftige ich mit Dank den Eingang Ihres Schreibens vom 26. v. M. Ich habe mir darauf den stenogr. Wortlaut der Rede des Herrn Roeren...

heimtrat Roeren kommen lassen. Danach hat derselbe an der von Ihnen zweifellos gemeinten Stelle wörtlich gesagt:

Man kann es ja den Streitern gegen den Ultramontanismus nachsagen, wie verhaßt und wie unangenehm ihnen diese einmütige zielbewusste Beteiligung unseres katholischen Volkes an öffentlichen Leben ist und wie sie nichts lebendiger wünschen, als daß wir Katholiken uns aus der Öffentlichkeit in die Kirche und in die Sakristei zurückziehen möchten, allein, solange über unsere wichtigsten Rechte auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, auf sozialem, wirtschaftlichem und religiösem Gebiete in der Öffentlichkeit, in den Parlamenten entschieden wird, und solange man uns nicht das Recht einräumt, daß wir selbst über diese unsere Rechte in der Kirche und in der Sakristei endgültig entscheiden sollen, solange wird man uns gräßlich gestatten müssen, daß wir eben dahin gehen, wo über diese unsere Rechte entschieden wird (selbstalter Beifall), das heißt in das öffentliche Leben, in die Parlamente, zu den Wahlen, in unsere kommunalen Vertretungskörperlichkeiten. (Sehr gut.) Und, meine verehrten Herren, von dieser unserer Pflicht, die uns schon die Klugheit gebietet, wird uns auch das Schlagwort vom religiösen und politischen Katholizismus nicht abhalten. Unsere Kirche kennt überhaupt diese verschiedenen Arten von Katholizismus nicht, unsere Kirche kennt nur einen Katholizismus, und dieser Katholizismus besteht darin, daß wir alle Pflichten, die uns die Zugehörigkeit zur Kirche auferlegt, gewissenhaft erfüllen (Beifall); sowohl die Pflichten, die auf rein religiösem Gebiet, wie aber auch diejenigen Pflichten, die wir als Glieder der menschlichen Gesellschaft innerhalb der menschlichen Gesellschaft haben.

Das ist etwas absolut anderes, als was Sie zu Kulmbach in dem Sage ausgedrückt haben:

Dr. Porisch, der in Köln von Liebesbestrebungen überflutet, hat in Regensburg erklärt, man werde nicht eher ruhen, als bis alles in Deutschland von der Sakristei entschieden wird.

Ich darf nun wohl erwarten, daß Sie diese Ihre unrichtige Behauptung öffentlich richtig stellen werden.

Hochachtungsvoll ergebenst (gez.) Porisch, Justizrat. Zwickau i. Sa., den 10. Oktober 1904.

Herrn Justizrat Dr. Porisch, Breslau. Sehr geehrter Herr Justizrat!

Ich danke Ihnen, daß Sie mir die stenographische Niederschrift von der Rede des Geheimrat Roeren zugänglich gemacht haben, auf die sich meine Bemerkung in der Kulmbacher Rede bezieht. Bis jetzt kann ich nicht finden, daß der Referent der 'Täglichen Rundschau' über den Katholikentag die Äußerung von G. R. Roeren falsch aufgefaßt hat. Demnach kann ich auch meine auf diesen Bericht gestützte Bemerkung für nicht irrig ansehen. Ich werde in der nächsten Zeit diese meine Auffassung in einem Artikel in der 'Wartburg' darlegen; selbstverständlich werde ich dabei erklären, daß ich irrtümlicherweise Sie als Autor des streitigen Gedankens bezeichnet habe.

Hochachtungsvoll und ergebenst Dr. Meyer.

Nach Vergleichung dessen, was Roeren tatsächlich gesagt und Herr Dr. Meyer ihm in den Mund gelegt hat, bleibt einem sozusagen der Bestand stille stehen, wenn man liest, daß Herr Dr. Meyer beharrlich bei seiner falschen Behauptung stehen bleibt.

Gerichtliches.

5. Glas, 19. Oktober. Strafkammer. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Kalau vom Osta. Berichter der Anklage: Herr Assessor Brant. Die vielfach vordrängte, unverheiratete Strumpf-Fabrikantin Theresia Schaffer aus Ramitz ist beschuldigt, im September d. J. zweif. ziel- und mittellos herumzugeschrieben zu sein und den Haushälter Künzler in Landau um 10 Mk. betrogen zu haben. Sie wird freigesprochen und aus der Untersuchungshaft entlassen. — Der Fabrikbesitzer und Stadtrat Heinrich Wagner aus Glas ist beschuldigt, im Jahre 1899 die §§ 1 und 147 Ziffer 2 der Reichsgewerbeordnung übertreten zu haben. Der Beschuldigte ließ im genannten Jahre den Bau eines Zigarettenwerks ausführen, nachdem ihm hierzu die baupolizeiliche Erlaubnis unter gewissen Bedingungen erteilt worden war. Die Anklage nimmt nun an, daß bei dem Bau dieses Werks von den wesentlichen Bedingungen abgewichen worden ist. Das hiesige Schöffengericht, das sich am 17. Mai ex. mit dieser Anklage zu befassen hatte, erkannte auf Freisprechung. Hiergegen ist seitens der Rgl. Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt worden. Stadtrat Wagner führt heute zu seiner Entlassung an, daß er von den ihm vom Magistrat gestellten wesentlichen Bedingungen nicht abgewichen sei. Wenn nicht ganz nach der Zeichnung gebaut worden sei, so liege das daran, weil die hiesige Anlage, auf welche es hier ankommt, so eingerichtet werden mußte, daß sie ihrem Zwecke in jeder Hinsicht entsprach. Die Abweichungen von der Zeichnung seien keine wesentlichen. Als Sachverständige werden gehört die Herren Gewerberat Saurisch, Kreisarzt Dr. Nebler, Chemiker Dr. Fiedelmann-Berlin und Chemiker Dr. Cramer-Berlin. Nach mehrstündiger Verhandlung verkündet der Vorsitzende des Schöffengerichts das Urteil dahin, daß die Berufung der Rgl. Staatsanwaltschaft verworfen wird; es verbleibt also bei der Freisprechung. — Die Tischlergesellen Johann Kremser und Paul Wildner aus Frankenstein, letzterer vorbestraft, hatten am 21. August einen über den Durst getrunken. Sie verübten zur Nachtzeit in Frankenstein ruhenden Bären, beleidigten die Nachwächter, zertrümmerten einen Stieg, Kremser demolierte eine Kaslatrone und Wildner leistete bei seiner Verhaftung durch den Nachwachstbeamten Wiberstand. Kremser wird zu 30 Mark Geldstrafe event. 6 Tagen Gefängnis und 6 Mark Geldstrafe event. 2 Tagen Haft, Wildner zu 1 Monat Gefängnis und 3 Tagen Haft verurteilt. — Der Bahnarbeiter Josef Cap aus Lewin, gegenwärtig hier in Untersuchungshaft, erschien im Juni d. J. mit seinem Arbeitsgenossen Neill beim Kassierer Schweda in Reinerz und beide präsentierten dem Kassierbeamten einen Bahnzettel, inhielt dessen Schachtmeister Jach beschleunigte, Cap habe für 90 Stunden Arbeit Böhnung zu erhalten. Wie sich später herausstellte, hatte Jach auf diesem Bahnzettel nur 40 Stunden vormaligt, Cap oder Neill hatte die 40 in 90 abgeändert und so erreicht, daß 9,50 Mark zu viel ausgezahlt wurden. Cap wurde im September, als er wieder einmal aus Böhmen nach Preußen eingewandert kam, verhaftet, sein Komplikate Neill ist bis heute nicht zu ermitteln gewesen. Cap giebt heute an, daß ihm von der Fällung des Bahnzettels nichts bekannt sei, diese müßte Neill ausgeführt haben, welcher ihm vor Eintritt in das Kassenlokal zu Reinerz mitgeteilt habe, daß er, Cap, mehr ausgezahlt erhalten werde, als er zu beanspruchen habe. Er solle dieshalb aber dem Kassierer gegenüber nichts sagen. Von den 9,50 Mark, die ihm gezahlt wurden, ohne daß er sie verdient hätte, habe er dem Neill 3 Mark abgegeben. Der Gerichtshof spricht Cap eines Betrugs schuldig. Er verurteilt denselben zu 3 Wochen Gefängnis. Diese Strafe wird durch die von dem Angeklagten erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. Ein Verfall wird also aus der Untersuchungshaft entlassen. Ein betrübender Unglücksfall bildet den Gegenstand der nächsten Verhandlung, die sich gegen die Badstube...

Beilage zu Nr. 86 des 'Gebirgsboten'.

Der Siegesgewißheit der Sozialdemokraten widersprachen Äußerungen der Bauern, welche, vom Bahnhof zurückkehrend, in eifrigem, leise gefährtem Gespräch durch das Dorf gingen.

„Der Spieß ist aufgesteckt, — ich will nicht Fuhs heißen, wenn die Mäuse nicht anbeißen!“ sagte Schlaumichel.

„Ja, Wilhelm hat gut vorgearbeitet, wir locken den Teufel aus dem Sack,“ bekräftigte Hufnagel. „Das giebt einen Hauptspieß! Wie werden alle Männer aufhorchen und gucken, wenn sie mit eigenen Augen sehen, daß die Sozialen leibhaftige Antikristen und Teufel sind! Wilhelm, verliere nur das Bäckel nicht!“

„Und Ihr seid vorsichtig!“ mahnte Wilhelm. „Verschließt unser Geheimnis in Eurer Brust, namentlich von Euren Weibern. Erfahren die Sozialen von unserem Plan, dann ist alles verloren.“

Aus dem sozialdemokratischen Katechismus.

Am nächsten Sonntage, gleich nach dem Hochamte, trat der Gemeinderat von Bälhofen, infolge bürgermeisterlicher Einladung, zu einer geheimen Sitzung im Gemeindehause zusammen. Die Ortsvorstände erschienen vollzählig und auf besondere Einladung Fuhs, Wilhelm und der bide Sepp.

Als die Männer erwartungsvoll auf den Bänken saßen, erhob sich der Bürgermeister, dessen gutmütiges Gesicht glänzte und zuckte vor innerer Erregung.

„Meine Herren, heute handelt es sich um eine gar wichtige Angelegenheit!“ fing er an. „Von so großer Bedeutung ist die Sache, daß Glück oder Unglück unserer ganzen Gemeinde davon abhängt. Außerdem ist der Gegenstand von solcher Art, daß er absolut geheim gehalten werden muß. Keiner von Euch darf zu irgend jemand davon reden, nicht in Worten, nicht in Mienen oder Zeichen, in gar keiner Weise. Darum verlange ich von Euch auf Ehrenwort strengstes Stillschweigen. — Wollt Ihr das leisten?“

„Ja!“ antworteten alle in höchster Spannung. Das allgemeine Versprechen genügte jedoch dem vorsichtigen Bürgermeister keineswegs. Jeder einzelne mußte in seine Hand auf Ehrenwort zur Wahrung des Geheimnisses sich verpflichten.

„So, meine Herren, nun weiß ich, daß Ihr alle so kumm und verschwiegen seid, wie der Hochwürdige über die Belgie. — Jetzt rede Du, Wilhelm!“

Bei höchstgespannter Erwartung der Gemeinderäte und des biden Sepp erhob sich der Aufgerufenen.

„Meine Herren!“ begann er bescheiden in Ton und Haltung. „Wir alle haben bisher die Sozialen für unsere Freunde und Helfer gehalten, weil wir dieselben beurteilten nach ihren schönen Reden und Versprechungen. Unser hochwürdiger Herr Pfarrer hingegen verführte mich, die Sozialen seien Wölfe in Schafspelzen. Sie seien Menschen, die weder an Gott, noch an eine unsterbliche Seele glauben und darauf ausgehen, die ganze christliche Weltordnung über den Haufen zu werfen. Der Hochwürdige war sehr bekümmert und voll Schmerz, weil seine Pfarrkinder von arglistigen, schlechten Menschen betrogen und in ihren höchsten Gütern bedroht werden, — und weil er zu schwach ist, dem einreisenden Verderben zu widerstehen.“

„Mich selbst ergriß die Sache nicht wenig; denn das zeitliche und ewige Heil meiner Mitbürger durfte mir nicht gleichgültig sein. Wie aber war da zu helfen? Die Sozialen. 7. 1904.“

Jetzt änderte sich die Haltung der Zuhörer. Sie hatten bisher mit viel Befremden, jedoch ohne Zorn, die sozialdemokratischen Lehren vernommen. Als jedoch die nackte Gottesleugnung ausgesprochen wurde, und teuflischer Haß gegen den Welt-erlöser das Wort nahm, da zuckte es auf allen Gesichtern. Die weitergebräunten Züge spiegeln Abscheu und Empörung, in allen Augen loberte Entrüstung. Aber keiner sprach ein Wort.

„Vorher ich weiter fahre, meine Herren, muß ich Ihnen sagen, wer Ferdinand Lassalle ist,“ unterbrach sich der Vorleser. „Lassalle war ein spitzfindiger, ausschweifender Jude, welcher mit viel Geschicklichkeit und Schlaubei die Notlage der Arbeiter benützte, um sie aufzufächeln. Er zeigte ihnen, wie man es machen muß, um eine Revolution fertig zu bringen gegen die bestehende Ordnung. Jeden Augenblick rief er in Arbeiterversammlungen: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ Weil aber Lassalle ein wollüstiger, unstilliger Mensch war, darum geriet er wegen eines Weibsbildes in Streit mit einem Russen. Es gab einen Zweikampf, darin Lassalle von dem Russen getötet wurde. Eben diesen Ferdinand Lassalle verehren die Sozialen als ihren Gott und Erlöser. Daher die folgende Frage und Antwort.“

„Haben die Sozialdemokraten kein Evangelium und keine Religion?“

„Doch! Sie haben die Religion der Vernunft, der Wissenschaft und das Evangelium der Befreiung aus der Geistesdunkelheit des Aberglaubens, sowie aus der Knechtschaft der Ausbeuter und kapitalistischen Unterdrücker. Ihr Glaubensbekenntnis lautet also:

„Ich glaube an Ferdinand Lassalle, Den Messias des neunzehnten Jahrhunderts, An eine sozialpolitische Wiedergeburt Meines in Elend schmachtenden Volkes; An die unumstößlichen Dogmen des Arbeiterbundes, Gelehrt durch Ferdinand Lassalle, Der geboren aus verachtetem Stamme, Gelebt im Herzen des Volkes, Gelitten durch Bourgeoise und Reaktion, Gestorben durch meuchlerische Hand, Aufgestanden in der Brust treuer Jünger, Aufgeföhren in den Geist des Arbeitervolkes, Von denen er kommen wird zu richten Alle Feinde seiner Lehren.“

„Wilhelm, halt, — jetzt ist genug!“ rief mit ausgebreitetem Arm der Adjunkt.

„Solche greulichste Gotteslästerungen darf kein Christenmensch ohne Protest anhören.“

„Herrgott, — das sind aber Spitzbuben! Wahre Teufel und Antikristen!“ riefen die empörten Bauern durcheinander.

„Männer, haltet der alte Matthes unrecht, wenn er sagte, die Sozialen behielten den Teufel im Sack?“ erinnerte Heflerich. „Jetzt ist der Teufel aus dem Sack, — wir kennen die Schuße und heuchlerischen Wichte.“

„Langsam, Ihr Männer, nur langsam!“ rief mahnend der Bürgermeister. „Für uns wohl ist der Teufel aus dem Sack, nicht aber für alle anderen Männer unseres Dorfes. Und alle müssen den Teufel hören und sehen, damit sie von ihrer guten Meinung über die Sozialen kurieren werden. Das soll am nächsten Sonntag im 'Lamm' geschehen, — wenn Ihr beistimmt und mitheißt. Mein Wilhelm hat schon alles dazu eingefädelt.“

1) Freie Zeitung 1869, Nr. 6. Druck und Verlag der Kreuz-Druckerei (Gf. u. d. S.) in Glas. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Augustin in Glas.

frau, verehelichte Arbeiter Ida Kahner, geb. Meißner, aus Frankenstein sichtet. Delikt: fahrlässige Tötung. Am 20. August mußte die Angeklagte ihre Wohnung verlassen, um einer notwendigen Beschäftigung nachzugehen. Es blieben in der Wohnung ihre 3 Knaben im Alter von 2 1/2, 9 und 12 Jahren zurück. Was diese in Abwesenheit der Mutter ausführten, kann nicht genau ermittelt werden, weil die beiden ältesten als Zeugen erschienenen Knaben ihre Aussage verweigern. Nur so viel steht fest: Einer von den Knaben hat den in einer Flasche verwahrten Spiritus auf die Dielen gegossen und diesen mit Streichhölzern angezündet. Hierbei hat der 2 1/2-jährige Knabe erhebliche Brandwunden erlitten, die 7 Tage darauf seinen Tod zur Folge hatten. Die Fahrlässigkeit der Kahner findet die Anklage darin, daß die Streichhölzer dem ältesten Knaben zugänglich gewesen sind. Der Vertreter der Anklage beantragt, die Beschuldigte zu der niedrigst zulässigen Strafe von einem Tage Gefängnis zu verurteilen. Der Gerichtshof erkennt auf Freisprechung. Es wird bei der Urteilsbegründung u. a. ausgeführt: objektiv ist eine Fahrlässigkeit erwiesen, in subjektiver Hinsicht ist aber ein Verschulden der Angeklagten nicht nachweisbar. — Der vorbestrafte Arbeiter Josef Weyrel aus Dalbenitz ist am 30. August vom hiesigen Schöffengericht wegen Betruges, verübt gegenüber dem Gastwirt Welzel in Neuland, zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden und hat hiergegen Berufung eingelegt. Die Strafkammer erachtet den Betrag als nicht genügend erwiesen, hebt das erstinstanzliche Urteil auf und spricht Weyrel frei. — Eine weitere Verhandlung richtet sich 1) gegen den Bäckermeister Paul Adolph aus Alt-Rastlau bzw. Grottau, früher in Mühlberg, und 2) den Kaufmann Oskar Herzig aus Mühlberg. Delikt: Vergehen aus § 302a und § 302b, § 302a lautet: „Wer unter Ausbeutung der Notlage, des Schwachsinn und der Unerfahrenheit eines anderen mit Bezug auf ein Darlehen oder auf die Einbindung einer Geldforderung oder auf ein anderes zweiseitiges Rechtsgeschäft, welches denselben wirtschaftlichen Zwecken dienen soll, sich oder einem Dritten Vermögensvorteile versprechen oder gewähren läßt, daß nach den Umständen des Falles die Vermögensvorteile in auffälligem Mißverhältnis zu der Leistung stehen, wird wegen Betruges mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und zugleich mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. bestraft. Auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.“ § 302b droht eine noch härtere Strafe u. a. dem an, der sich oder einem Dritten die wucherischen Vermögensvorteile verschleiern versprechen läßt. Zur Sache selbst sei bemerkt: Adolph ließ im Jahre 1901 durch Vermittelung des Herzig dem Bäckermeister Hoffmann in Grottau, damals in Schönheide, Kreis Frankenstein, 1300 Mk. und ließ sich auf das Grundstück der Frau des Hoffmann 1500 Mk. hypothekarisch eintragen. Herzig erhielt für seine Vermittelung zunächst 100 und dann 50 Mk., so daß Frau Hoffmann resp. deren Mann für die Hypothek von 1500 Mk. nur 1150 Mk. ausgezahlt erhielten. Nach eingehender Verhandlung werden beide Angeklagte freigesprochen, weil angenommen wird, daß hier eine Ausbeutung der Notlage oder der Unerfahrenheit des Hoffmann nicht angenommen werden kann. — Am 29. Mai d. J. spielte der Handelsmann David Futter aus Breslau, Fischergasse 6, in Heinrichau mittels einer sogenannten Drehscheibe Galanterie- u. Waren aus. Er hatte hierzu die Erlaubnis des zuständigen Amtsvorsehers nachgesucht und erhalten. In dieser war u. a. auch gesagt, daß er von Spielern die Gewinne nicht zurückkaufen dürfe. Futter hat nachweislich wiederholt die Gewinne nur mit Geld honoriert und den Spielern nicht erst die Gewinne ausgehändigt. Er hat sich dadurch eines Vergehens aus § 286 Absatz 2 schuldig gemacht und wird dieserhalb zu 50 Mk. Geldstrafe event. 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

Literatur, Kunst und Musik.

Katholische.

„Gott will es!“ die illustrierte Zeitschrift des Afrika-Vereins deutscher Katholiken (Kommissionsverlag von A. Riffarth in Mt. Gladbach) legt uns in den beiden letzter erschienenen Heften 9 und 10

vor. Einem Missionsfreunde werden diese grünen Hefen stets willkommen sein, denn sie bieten Anregung und Belehrung in Fülle. Es sind keine romanhaft aufgebaute Abenteuergeschichten, die uns hier geboten werden, sondern einfache Erzählungen und Briefe unferer Missionäre, die in ihrer wahren Natürlichkeit stets fesseln und fesseln können die Lesende dieser Zeitschrift jedem Katholiken empfehlen, zumal der Afrika-Verein sich die Unterstützung der besonders jetzt so sehr bedürftigen katholischen Missionen in den deutschen Schutzgebieten zur Aufgabe gemacht hat. Der Preis derselben beträgt jährlich nur Mk. 2.—. Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Vom Kathol. Vereinstheater, Verlag J. Hoffmann, Pönnel a. Rh., erschien das Bändchen 66 enthaltend: **Wolff Ruppig**, der Gesellenwetter. Lebende Bilder mit Deklamation und Gesang von R. Klebed. Preis 0,80 Mk. 10 Exempl. 7 Mk.

In 11 Bildern wird uns das Leben dieses einfachen und doch so bedeutungsvollen in die Entwicklung des Gesellen- und überhaupt des Handwerkerstandes eingreifenden Mannes, dessen Selbstopferung beim heil. Stuhle bereits angegriffen worden ist, vorgeführt. Das 12. Bild zeigt uns seine Grabstätte, das 13. die Denkmalsentwürfe in Köln. Der verbindende Text zwischen den einzelnen Bildern ist in jambischem Versmaß — ungezimt — gebietet. Die Verse fließen meist recht glatt dahin; die rasche Reihenfolge der Bilder bedingt eine lebhaft, nicht ermüdende Entwicklung des Gesamtbildes und muß eine recht befruchtigende Wirkung auf den Zuschauer und Hörer ausüben.

Friedensblätter. Monatschrift zur Pflege des religiö. Lebens und Friedens. Begründ. von Juli v. Massow. Herausgegeben von Bernh. Strecker, Präses in Ne. ff. Verlag von Göbel u. Scherer in Würzburg. Preis 2,40 Mk.; durch die Post 3 Mk. Die Zeitschrift steht im 9. Jahrgange und verfolgt das Ziel ut omnes unum sint, d. h. sie will an der Vorbereitung für das große Werk der Wiedervereinigung der Deutschen im Glauben mitarbeiten, die freilich nur durch die Gnade Gottes vollbracht werden kann.

Sternenkranz, der unbesiegt empfangenen Jungfrau gewidmet von Angela Fortunata, 48 Seiten. In hübschem Farbendruck Umschlag. Preis 30 Pfg. Verlag der Altonaer Buchdruckerei, Altona, Westf.

Es ist ein Sternenkranz von 12 Liedern für jeden Monat des Jahres zu Ehren der Unbesiegt, in heiliger Begeisterung gedichtet von einer Gottesbraut. Die Lieder werden in poetischen, frommen Gemütern einen weithinlichen Widerhall wecken.

Vermischtes.

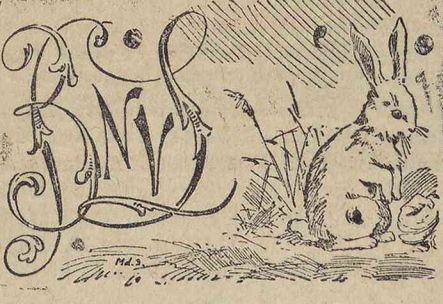
— Die Mitgift der Braut des Kronprinzen. Am 15. November wird der mecklenburgische Landtag zusammenberufen; auf der Tagesordnung steht auch die Erbvergleichmäßige Prinzessinnensteuer für die Herzogin Cecilie zu Mecklenburg in Rücksicht auf die im Frühling nächsten Jahres bevorstehende Vermählung derselben mit dem Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen. Die Zahlung dieser interessanten Prinzessinnensteuer beruht auf einem alten Erbvergleich vom Jahre 1755; fünfzig Pfennig sind pro Mann in solchen Fällen zu entrichten. 70000 Mark beträgt die Gesamtsumme, die das mecklenburgische Volk der Schwester seines Großherzogs als Mitgift auf dem Weg nach Berlin giebt. — Das ist natürlich nur die staatliche Mitgift. Wie groß die Familien-Mitgift ist, ist bis jetzt nicht bekannt.

— Ein Postkartensum unterliegt gegenwärtig der Beschwerdeprüfung. Einem Herrn Rohde in Berlin wurde nämlich dieser Tage eine Postkarte ausgehändigt, welche im Dezember 1901 aufgegeben worden war, das Sonderbare daran ist indessen nicht die lange Beförderungszeit, sondern die Tatsache, daß der Empfänger 4 Pf. Strafporto zahlen mußte, weil die bei der Ausgabe der Karte noch gültige Freimarke mit der Aufschrift „Reichspost“ jetzt nicht mehr gültig ist! Gegen die postamtliche Maßnahme ist Beschwerde erhoben worden.

Wie aus Stralsburg i. G. gemeldet wird, stießen Montag früh bei der Blockstation Hausbergen zwei Güterzüge zusammen. Tot ist der Güterabfertigungsarbeiter Luz, verletzt sind drei Zugbeamte, darunter einer schwer. Die Ursache ist Ueberfahren des geschlossenen Signals bei Nebel.

— Beim Brande einer Mietkaserne im Judenviertel im östlichen Teile von Königs erlitten vier Personen, fünfzehn erlitten Verletzungen.

Bilderrätsel.

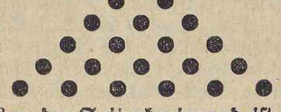


Anagramm.

Es sind 7 Wörter zu suchen, von der Bedeutung unter a. Von jedem ist durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Hauptwort zu bilden von der Bedeutung unter b. Die Anfangsbuchstaben der Wörter unter b ergeben im Zusammenhang gelesen den Namen eines europäischen Staates.

- | | |
|--------------------------|-------------------------------|
| a. | b. |
| 1. Nuzgewächs | — Land in Asien. |
| 2. Blütenstand | — kaufmännischer Ausdruck. |
| 3. Pflanzenzweig | — Teil der Schiffsausrüstung. |
| 4. Schöpferkraft | — Rest. |
| 5. Griechischer Halbgott | — geographische Bezeichnung. |
| 6. Gewand | — Fluß in Spanien. |
| 7. Gefäß | — Zeichen. |

Pyramide.



Von der Spitze beginnend ist jede weitere Reihe durch Hinzufügung eines Buchstabens unter beliebiger Stellung der anderen Buchstaben zu bilden.

- Auflösung des Ergänzungsrätsels in Nr. 84 des „Gebirgsboten“:
Durk, Schnee, Wache, Satzung, Gemlin, Geseht.
Durch Nacht zum Licht.
- Auflösung der Geheimchrift in Nr. 84 des „Gebirgsboten“:
Das Bild, kein Reiter wird's erlangen,
Es ist nicht dort, es ist nicht hier;
Lern' überwinden, lern' emsigen,
Und ungeahnt erblickt es dir.
- Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 84 des „Gebirgsboten“:
Die Uhr geht über alles.
- Rätsel-Auflösungen sandten ein: Alois Balchle, Friedrich Rimpler, Paul Göttlich, Glog; A. Balchle, Gärtner, Stolz.

Schon der Hochwürdige warnte einzelne Männer vor den Antrieben der gottlosen Sozialen. Allein sie glaubten dem alten Herrn nicht, weil sie von der Rechtfertigkeit der Sozialen und von deren guten Absichten glaubten überzeugt sein zu können.

„Da fäße ich einen Plan, um allen die Augen zu öffnen. Ich gestelle mich zu den Sozialdemokraten, um sie genau kennen zu lernen und nach meinem Vorhaben bestimmen und beeinflussen zu können. Ihr wißt ja, wie ich bei allen Weibern im Dorfe als Erzsozialer verschrien bin.“

„Meine Bemühungen waren nicht umsonst. Die Sozialen offenbarten mir manches, was sie nicht jedem sagen, — mitunter recht schauerliche Dinge. Auch Schriften gaben sie mir und Zeitungen, darin der sozialdemokratische religiöse Unglaube enthalten ist. Alles habe ich getreulich abgeschrieben und zusammengestellt zu einem sozialdemokratischen Katechismus. Da seht,“ — und er zog ein Heft hervor. „Daraus will ich Ihnen, meine Herren, einiges vorlesen, damit Sie erkennen, wie in den heiligsten Dingen die Sozialen denken. — Genau, wie in unserem Katechismus, ist alles in Fragen und Antworten eingeteilt.“

Er öffnete das Heft und las, während die Zuhörer begierig lauschten.

„Was ist der Mensch?“

„Ein Nachkomme des Affen.“

„Besteht also nicht der Mensch aus Leib und Seele?“

„Nein! Es giebt nicht Körper und Geist, sondern nur einen einzigen Stoff, aus dem alle Tätigkeiten hervorgehen, sowohl die körperlichen, wie auch die sogenannten geistigen.“

„Giebt es demnach kein Fortleben im Jenseits?“

„Nein! Mit dem Tode ist alles aus. Himmel und Hölle sind Märchen und Sagen des religiösen Aberglaubens. Früher konnte man das Volk auf ein Jenseits verirren; heute hat die wissenschaftliche Kritik und die freie Forschung die Grundlage des religiösen Glaubens zerstört.“

„Was folgt hieraus?“

„Daß man möglichst die Güter der Erde genieße; denn alle Wechsel auf die Ewigkeit sind gefälscht. Heutzutage ist jeder Wechsel außer Cours, der Auszahlung von Glück und Seligkeit in einer besseren Welt verspricht. Man laßt darüber. Indem jedoch die Arbeiter freiwillig auf den zukünftigen Frieden im Himmel verzichten, verlangen sie mit um so größerem Rechte die Erde.“ Vorbei sind die Zeiten des düstern Miserere und Kyrie eleison! Nicht mehr erschauen wir des Himmels Gnade und Erbarmen, sondern Gerechtigkeit, Freiheit und Menschenglück wollen wir schon auf dieser Erde schaffen.“

„Wir wollen auf Erden glücklich sein und wollen nicht mehr darben; Verschlemmen soll nicht der jaule Bauch, Was fleißige Hände erwachen.“

„Es wächst hienieden Brod genug Für alle Menschentinder, Auch Rosen und Mythen, Schönheit und Lust Und Zuckereisen nicht minder.“

„Ja, Zuckereisen für jedermann, Sobald die Schoten plagen! Den Himmel überlassen wir Den Ragen und den Späßen.“

Die Bauern lauschten mit der größten Verwunderung. Sie schüttelten die Köpfe und blickten höflich befremdet auf den Vorleser, jedoch mit augenscheinlicher Neugierde, weiteres Hören zu wollen.

„Wilhelm las weiter aus dem Katechismus.“

„Was ist von der Religion zu halten?“

„Daß sie eine listige Erfindung jener schlauen Leute ist, die sich auf Kosten der Dummen ernähren wollen.“

„Zum Tempel schleichst Du mit gebeugtem Haupte, In Deiner Hand ein schönes Märchenbuch; Dort suchst Du Güter Dir, und der Braubte Spricht dort den Segen aus, anstatt den Fluch, Den Fluch! Den Fluch! Ihn schenk' er durch die Büste.“

„Was denkt unser Führer Vebel von Religion?“

„Er sagt: Es ist unmöglich, daß jemand an religiöse Dogmen glaubt, der auf dem Standpunkt der heutigen Wissenschaft steht. Er sagt: Alle religiösen Glaubensartikel widersprechen der gesunden Vernunft.“

„Was folgert hieraus unser Vebel?“

„Daß es mit aller Religion vorbei sei, wenn der Sozialismus zum Siege gelangt.“

„Wie soll man demnach einen Prediger beurteilen?“

„Wie einen Hanswurst, der sich auf der Kanzel wie in einem Fasse herumreißt, um der lieben verammelten Herde beizubringen, daß sein Rauberwelsch von gesunder, reiner Moral ist und aus einer übernatürlichen Quelle ausströmt. Dieser Hanswurst donnert in seiner Tonne, wie ein Ungewitter, schneidet Gefährter und verbreht sich, wie ein Fallschütiger.“

„Tritt ein Pfäfflein Dir entgegen mit Kapuze und Tonkur, Singend seinen Bibellegen, — sing' die Psalmen der Natur! Schlägt er mit dem Kreuzfing, mit Rongli und Krummstab d'rein, Um Dich wieder zu belehren zu den alten Bitanet'n, Schläge mit dem Stab der Wissenschaft den armen Wicht, Oder schenk' er ihm der Neuzelt's Blitz und Dampf in's Angeficht.“

„Warum kann es überhaupt keine geoffendarts Religion geben?“

„Weil es keinen Gott giebt, der nur eine Erfindung der Reichen ist, um die Armen in Knechtschaft zu halten. Gott und Christus, diese Forderung reicher Fautelner und Praffer, sind zu allen Zeiten die Schutzmauer der Kapitalisten und die größten Feinde des arbeitenden Volkes gewesen. Gott und Christus sind schuld daran, daß jetzt noch das arme Volk in Leibeigenschaft schwächet. Gott und Christus spiegeln den Unterdrückten lägenhafte Hoffnungen auf den Himmel vor und bewegen hierdurch die schwachwölligen Betrogenen, alle Leiden auf Erden nicht bloß ohne Widerstand, sondern mit Freuden zu ertragen. Erst wenn alle Religion weggefegt ist und mit ihr Gott und Christus ausgelöscht sind, erst dann können wir das sozialistische und politische Ideal erreichen, den Zukunftsstaat, den wir anstreben. Mit Recht behauptet darum Proudhon, der Vater des Sozialismus: Gott ist die Quelle aller Uebel. Unser Glück erschafft, daß wir ihn verbannen aus der Welt.“

1) Sozialdemokrat 25. April 1886.
2) Kaulsch, Ferdinand Lassalle und die Arbeiterfrage.
3) Dasselbst.
4) Die geschichtliche Wahrheit, Rede von Dr. Müdt, gehalten zu Mannheim 1889, Beilage des Freidenkervereins.

1) „Süddeutsche Volksstimme“, Organ für das arbeitende Volk des Rhein- und Mainlandes.
2) Vebel im „Deutschen Reichstag.“
3) Dasselbst.
4) Mikabau, vgl. Pachtler, die internationale Arbeiterverbindung S. 86.
5) Antiphilabus, Flugblatt.
6) Die Grasgrüne, 1872, franz. sozialistisches Blatt.

**Nur in Deutschland
erlaubte,**

keine verbotenen Loose
gelangen zur Ausloosung.

Keine Nieten!!

Allergrößte

Gewinn-Chancen!

Wir haben in allen Ländern Mitglieder, Tausende auch in Deutschland, aus allen Berufsklassen bis in die höchsten Kreise, und das stete Wachsen derselben gibt Zeugnis für die Reellität unseres Geschäfts-Betriebes.

**Unsere Serienloos-
Gesellschaften sind in
ganz Deutschland erlaubt**

haben demnach mit dem Verbot (Verkauf auf Abzahlung) nichts zu tun; ebensowenig mit der Veranstaltung einer selbstständigen Lotterie.

Laut Reichsgerichts-Entscheidung

Verkauf dieser Serienloose überall im ganzen Deutschen Reiche, also auch in Preussen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg, Oldenburg, Thüringen, Hansestädte etc. gesetzlich zulässig.

vom 8. April 1895, sowie Gutachten der Handelskammer in Frankfurt a.M.

vom 26. März 1895, ist der An- und

Nachdem die nächste **am 1. November cr.** Ziehung schon stattfindet, ist sofortige Bestellung zu empfehlen und ist **Zusendung am einfachsten per Postanweisung oder Nachnahme.**

Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen.

Bedienung

streng reell, pünktlich und verschwiegen.

Die Auszahlung der Gewinne

kann an jedem beliebigen Orte Deutschlands erfolgen

in Bar — ohne Abzug!

Die Ziehungslisten werden allen Mitgliedern monatlich zugestellt.

Wir bitten Sie, Ihre Beitrittsanmeldung auf nachstehendem Scheine anzeigen zu wollen, und wird Ihnen sodann Ihr Mitgliedsschein, sowie unsere Bedingungen, Ziehungspläne, sowie Serie und Nummer des am 1. November cr.

gewinnenden Looses übersandt werden.

Zur Bequemlichkeit unserer neuen Mitglieder und Porto-Ersparnis halber nimmt Herr Max Egert, Berlin, Jerusalemerstraße 66, Anmeldungen entgegen.

Monatlicher Beitrag nur

5 Mark

Gefl. hier abtrennen!

Herrn Max Egert in Berlin, Jerusalemerstr. 66.

Hierdurch erkläre ich meinen Beitritt zu der **Serienloos-Gesellschaft** und bestelle

Beteiligungen à Mk. 5,—

Die erste Zahlung

Mark

empfangen Sie einliegend in Banknoten,
Coupons od. Briefmarken
wollen Sie durch Nachnahme erheben

Nichtgewünschtes gefl.
durchstreichen.

Ich erwarte umgehende Zusendung des Mitgliedscheins, Serie und No. des am 1. Novbr. cr. gewinnenden Looses.

Name u. Stand: Datum:

Wohnort, Poststat. u. Strasse: Unterschrift:

Es wird gebeten, die Adresse deutlich und leserlich zu schreiben.

Subskription zur Beteiligung an den von uns neu zu bildenden Serienloos-Gesellschaften.

Was ist ein Serienloos?

Viele Staats-Prämienlose haben 2 Ziehungen; eine Serien-Ziehung, in welcher die Serie gezogen wird, und einige Zeit hierauf folgt die 2te, die Prämien-Ziehung, in welcher die planmäßig vorgeschriebenen Gewinne entschieden werden und an welcher nur die in der Serie gezogenen Lose teilnehmen.

Jedes Serienloos muss daher unbedingt mit einem Treffer gezogen werden!

Die Serienlose sind sehr gesucht, weil sie die größten Gewinn-Chancen bieten und deshalb so teuer, daß es dem Einzelnen in den seltensten Fällen möglich ist — ein Serienloos zu spielen. — Aus diesem Grunde bilden wir Gesellschaften, bestehend aus einhundert Teilnehmern, für deren Rechnung wir monatlich ein Serienloos kaufen, welches die Mitglieder gemeinschaftlich spielen. — Die Gesellschaften werden von uns für 24 Ziehungen kombiniert, innerhalb welcher

alle Mitglieder an 24 sicheren Treffern partizipieren.

Keine Lotterie der Welt bietet den Spielern so große Gewinnchancen bei so wenig Risiko!

Während in den Klassen- und Wohltätigkeits-Lotterien oft mehr als die Hälfte mit Nieten gezogen werden, also **der ganze Einsatz verloren geht**, erhalten die Teilnehmer unserer Serienloos-Gesellschaften selbst im ungünstigsten Falle (wenn alle Lose mit dem kleinsten Treffer gezogen werden) — noch ca. **20% ihrer geleisteten Beiträge zurück!**

In den 24 Ziehungen der zusammengestellten Serien-Lose gelangen insgesamt ca.

9 Millionen und 400 000 Mk.

zur Verloosung, mit in jeder Ziehung abwechselnde Haupttreffer, worunter:

300 000 Mark 240 000 Mark 180 000 Mark etc. etc.	Alle Gewinne staatlich garantiert! Nur Bargewinne!	120 000 Mark 105 000 Mark 102 000 Mark etc. etc.
--	--	--

Jedes Loos ein Treffer! Monatlicher Beitrag nur **5 Mark.**

Die Mitglieder der von uns arrangierten Serienloos-Gesellschaften hatten im letzten Jahr das Glück, an folgenden Haupttreffern zu partizipieren:

180 000	120 000	105 000	102 000
102 000	90 000	45 000	36 000
12 800	12 000	9 000	etc. etc.

Auf Wunsch sind wir gern bereit, in allen Gegenden Deutschlands Gewinner namhaft zu machen und diese, über prompte Gewinnauszahlung, als Referenz aufzugeben.